Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 9

Rubrik: Berichte/Kommentare/Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie sich nicht ohne weiteres zur Erkenntnis entfaltet, so tut es auf der Seite des Produzenten die Hierarchie, in der er arbeitet.» Hierarchie müsse dem Erkenntnisvorgang nachgeordnet sein. Erkennende Tätigkeit habe Vorrang vor aller andern Tätigkeit. Der Schritt vom Gegenstand der Wahrnehmung zum Gegenstand der Erkenntnis hat also seine Tücken. Den Erkenntnisraum der Rundfunkleute gelte es abzusichern. Hierarchische Mächte, die Kommunikation beengen, müssten abgebaut werden. Aber auch die Freiheit des Erkenntnisraumes ist nicht grenzenlos. Doch sei es ein Unterschied, ob die Einschränkung durch die Grenzen der Wahrnehmung bestimmt oder ob sie von fremder Gewalt gesetzt sei. Die Freiheit des Erkenntnisraumes beim Sender könnte dann umschlagen in eine höhere Freiheit des Empfanges, in der sich das reziproke Verhältnis von Sender und Empfänger zu einem gegenseitigen Erkennen fortbilde. Erkennen aber ermöglicht Freiheit.
Was Harry Pross hier von den Rundfunkleuten und Hörern erwartet, nämlich durch richtige gegenseitige Wahrnehmung zum Erkennen und damit zur Freiheit zu gelangen, hat er selber auf denkbar schlechteste Weise praktiziert. Zur Wahrnehmung gehört nämlich auch Anschauung, deutlicher gesagt: Anschaulichkeit. Die hochgeschraubte Sprache, die fleissig zusammengetragenen Zitate, das Fehlen einer einsichtigen Gliederung, die Folge von aufeinandergetürmten und schlecht verbundenen Gedanken, kurz: die didaktisch und radiophonisch mangelhafte Gestaltung der Sendung verstellten die Möglichkeit von Erkennen und beliessen den Zuhörer letztlich in seiner Einsamkeit und Unwissenheit. Die Erkenntnisfreiheit ist nicht nur eine Sache, die sich mit abstrakten Begriffen wie «Wahrnehmung» und «Erkenntnis» umschreiben lässt, und nicht nur eine Sache, die durch individuelle und gesellschaftlich wirksame Hindernisse verstellt werden kann, sondern auch eine Sache, die sich erst im verstehenden Miteinander eröffnet. Verständigung ist aber nur dann möglich, wenn tatsächlich verständlich gesprochen wird. Der Vortrag hätte sich durchaus sinnvoll in die Diskussion um den im Vernehmlassungsverfahren stehenden Verfassungsartikel über Radio und Fernsehen einfügen können. Harry Pross jedoch verdunkelte durch gescheite, aber papierene Darlegungen den Vorraum der Rundfunkfreiheit.

Sepp Burri

BERICHTE/KOMMENTARE/NOTIZEN

Modell einer Konzentrationswoche «Probleme der Medienpädagogik» am kantonalen Oberseminar in Zürich 1973

Zur Situation der Medienerziehung im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich existiert auf keiner Schulstufe, Mittelschule eingeschlossen, ein verbindlicher Lehrplan, der die Lehrer verpflichtet, sich mit den Massenmedien auseinanderzusetzen. Daher kann bei den Oberseminaristen zur Zeit kein Grundwissen vorausgesetzt werden, das weitergeführt und sofort in die didaktische Praxis umgesetzt werden kann. Die schon durchgeführten Wochen haben sogar gezeigt, dass die meisten Seminaristen Analphabeten sind im Analysieren eines audiovisuellen Zeichensystems. Wenige sind in der Lage, die Produkte der Massenmedien wie Zeitung, Comics, Illustrierte, Filme, TV-Serien usw. ideologiekritisch zu betrachten, um die politischen, ökonomischen und soziokulturellen Zusammenhänge herauszuarbeiten.
Aus diesen Überlegungen drängte sich ein Einführungskurs auf, der die Seminaristen als erwachsene Persönlichkeiten ernst nimmt, die selbst jeden Tag massenmediale Inhalte rezipieren und die sich nicht dabei sofort überlegen müssen, wie diese alltägliche Rezeption in der Schule verwertet werden kann.

Zu den Teilnehmern

Die Oberseminaristen stehen zwei Monate vor ihrem Abschluss der anderthalbjährigen (3 Semester) Ausbildung zum Primarlehrer. Der bisherige Ausbildungsgang der meisten Studenten bestand im Besuch der Lehramtsschulen (zürcherische Mittelschule mit Abschluss einer kantonalen Maturität) in Winterthur und Wetzikon. Einige Oberseminaristen haben als Mittelschulabschluss Typus A, B, C und Handelsmatur. Die Studenten sind zum Zeitpunkt dieser Woche 1973 aus den Praktika zurück und haben schon eine Konzentrationswoche «Heilpädagogik» miterlebt.

Leitideen der Woche und praktische Möglichkeiten

Leitideen	*Konkretisierungen*
1. Die Studenten sollen die Massenkommunikation als einen Teilbereich der menschlichen Kommunikation erfahren. Es kann nicht über die Massenkommunikation gesprochen werden, ohne die übrigen Kommunikationsarten zu berücksichtigen. Es wäre daher besser, von Kommunikationspädagogik zu sprechen.	Der Student soll auf die spezifischen Eigenschaften jeder Art der menschlichen Kommunikation aufmerksam gemacht (sensibilisiert) werden. Denn jede Art wird in dieser Woche praktiziert: Intrapersonale, interpersonale, Gruppen-, kategoriale Kommunikation, kategoriale Massenkommunikation, allgemeine Massenkommunikation (siehe dtv-Wörterbuch der Publizistik).
2. Die Studenten sollen die Kommunikationserziehung als einen Aspekt der Gesamterziehung erfahren, erkennen und einsetzen können, und zwar zuerst bei sich selbst im Sinne der «éducation permanente». Deshalb wird der Kurs in erster Linie als Erwachsenenbildung und erst in zweiter Linie als Beitrag zur Lehrerausbildung angesehen.	– Übungen als Aufgaben stellen, in denen die Studenten aktiv daran beteiligt sind: «Lernen durch Selbsttun» – Kleingruppenarbeit, um möglichst alle Studenten zu engagieren – Keine Vollständigkeit erreichen wollen, sondern Anregungen geben (evtl. Literaturhinweise), um selbst weiterarbeiten zu können
3. Die Studenten sollen die Massenkommunikationsmedien u.a. in folgenden Aspekten kennenlernen: – Technik der Medien – Eigenschaften der Medien – Sprache der Medien – Kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche Abhängigkeit.	– Filme über die Herstellung der Medienprodukte zeigen – Analysieren von Medienprodukten – Audiovisuelle Sprache lernen – Angaben über die Kosten der Herstellung von Medienprodukten usw.
4. Die Studenten sollen erkennen, dass die Medien Träger von Inhalten (Information, Zeichen) sind, die eine Bedeutung und eine Wirkung haben. Diese Zeichen stehen in einem assoziativen und in einem syntaktischen Zusammenhang. Diese Information wird beeinflusst von situativen und gesellschaftlichen Bedingungen, subjektiv ausgewählt und kann somit nie objektiv, unabhängig, neutral und wertfrei sein.	– Z.B. Analyse von gleichen Informationen in den verschiedenen Medien (Nachrichten in TV, Radio, Presse) – Mit Methoden bekanntmachen, um die Produkte ideologiekritisch betrachten zu können (z.B. Filmanalyse nach G. Albrecht, Verlag Pro Juventute)
5. Die Übungen sollen, wenn möglich, medienübergreifende Aspekte aufweisen, damit die Studenten die z.T. gegenseitige Abhängigkeit der Massenmedien erkennen können.	– Informations-, Bildungs-, Unterhaltungssendungen in den verschiedenen Medien analysieren – Medien als Werbeträger
6. Die Kursleiter bilden eigene Schwerpunkte bei den einzelnen Medien.	Der Kursleiter führt mit den Studenten bei dem Medium Übungen durch, zu dem er persönlich eine bessere Beziehung hat.

7. Der Kursleiter berücksichtigt Vorschläge und Wünsche der Studenten.

8. Der Kursleiter orientiert seine Entscheidungen in der Wahl von Themen, Zielen, Arbeitsformen, Lehr- und Lernmitteln am zukünftigen Beruf der Studenten. Die Entscheidungen sollen nicht nur hinsichtlich der Verwendbarkeit im späteren Unterricht, sondern auch in bezug auf Gespräche mit Eltern, Kollegen und Behörden getroffen werden.

9. Für Studenten, die schon eine Einführung in die Probleme der Medienerziehung erhalten haben, wird die Möglichkeit geboten, sich mit aktiver Filmkunde zu befassen, m.a.W.: Während der Woche steht ein kleines Fernsehstudio zur Verfügung, in dem die Studenten eigene Ideen audiovisuell realisieren können.

10. Den einzelnen Kursleitern steht es frei, mit andern Leitern ein gemeinsames Programm auszuarbeiten und die Gruppen untereinander wechseln zu lassen.

Der Kursleiter gibt ein breites Lernangebot, aus dem die Studenten auswählen können. Er kann auch eine Projektarbeit versuchen, bei der die Studenten gezielt eine Arbeit während der Woche durchführen (z.B. eine Lektionseinheit vorbereiten, die am Freitagmorgen in einer Schulklasse durchgeführt wird).

Die Studenten versuchen von persönlichen Problemstellungen aus ihre Ideen audovisuell umzusetzen und darzustellen.

Zur Durchführung:

Die Studenten sollen durch möglichst viele Übungen aktiviert und motiviert werden, damit sie die «Erziehung zum Medium» (Medienkunde, Sachwissen) und die «Erziehung mit dem Medium» (Medium als Mittel der Erziehung oder im weitesten Sinn: Kommunikation als Mittel der Erziehung = Soziale Interaktion) an sich erfahren. Die Durchführung geschieht deshalb in überschaubaren Gruppen von etwa 20 Studenten und in Kleingruppen.
Es stehen pro Tag 6–7 Stunden zur Verfügung, die vom Kursleiter mit seiner Gruppe nach Wunsch von 08.15 Uhr bis 17.00 Uhr belegt werden können. Der Mittwochnachmittag ist frei.
Statt der Referate von eingeladenen Referenten können mit den Studenten einführende Texte erarbeitet werden, die vervielfältigt abgegeben werden.

Die Kursleiter der Konzentrationswoche 1973

Alfons Croci, Zürich; Ambros Eichenberger, Zürich; Urs Fanger, Zürich; Marlies und Urs Graf, Zürich; Peter Hajnoczky, Zürich; Roland Jeanneret, Bern; Hans Dieter Leuenberger, Bern; Caspar Meyer, Zürich; Hanspeter Stalder, Zürich; Gesamtleitung: Peter Roth, Zürich.

Peter Roth

Bücher zur Sache

Medien in der Schule – Impulse für moderne Lehr- und Lernmittel

Von Erich Wasem, Don Bosco Verlag, München 1971, 162 S., Abb., kt. Fr. 21.80

Ein Springbrunnen geistreicher Ideen und Anregungen, aber auch assoziativer Aufzählungen und Erwähnungen aller möglichen Medien – also nicht nur der Massenmedien

– überschüttet den Leser dieser Impulse. Bestenfalls leuchtet dieses Feuerwerk auf und zerplatzt wirkungslos, ungünstigerweise verwirrt oder verärgert es den Suchenden. Eine solche Fülle erwähnter – leider nie gründlich behandelter – Medien lässt den ratsuchenden Praktiker zum winzigen Zwerg schrumpfen. Wer wagte auch nur an Fernschreiber und Bildsender als «schul- bzw. klasseninterne Vervielfältigungsmittel» (S.106) zu denken? Aber auch der bildungsbeflissene Leser spürt bei dieser Häufung enzyklopädischer Bonmots, Anspielungen und Assoziationen häufig sein Versagen. Selbst wer den guten Willen zur Weiterbildung aufbringt – und nicht schon nach den ersten Seiten frustriert ist –, findet keine Hilfe. Quellenangaben zu den vielen Zitaten und Hinweisen fehlen fast ganz. Auch die knappe Literaturauswahl am Ende des Buches kann dieses Fehlen genauer Angaben nicht kompensieren. Die Verachtung des Lesers wird besonders deutlich, wenn bei den Illustrationen leicht erreichbare, erklärende Darstellungen fehlen.
Der Autor beginnt mit einem Ritt durch Bildungstheorien und -praxis aller Jahrhunderte. Aphorismenartige Gedanken über die gegenwärtige Misere und die grossartigen, ungenutzten Möglichkeiten der Medienbenutzung im Unterricht schliessen sich an. Unvollständige Versuche zu einer Ordnung der Medien und einige bruchstückhafte Beschreibungen und Wertungen folgen. Die Bedeutung bildlicher Darstellungen und die Möglichkeiten bildlicher und filmischer Darstellungsweisen werden hervorgehoben. Zweieinhalb Seiten sind den «auditiven Medien» vom Radio bis zum Sprachlabor gewidmet! Doch die Aufgaben des Lehrers angesichts der Computer und Lehrgeräte werden nicht vergessen. Erfreulicherweise vergass der Verfasser auch die erzieherischen Möglichkeiten des Spielens nicht (15,5 Seiten). Die anschliessenden «Prospektiven» (8 Seiten!) behandeln: Bild- und Tonkonservierung, Multi-media-Systeme, Verbund- und Kombinationsmöglichkeiten, Medienversuchsschule Marly-le Roi, Medienkunde, Schulorganisationen und Funktionen der Lehrer.
Dieses Mosaik fast unzählbarer Medien soll den Leser anregen. Auf eine kritische Selektion oder Ordnung der vielen Steinchen wurde leider verzichtet. Mögen manche Hinweise auch anregend oder belustigend sein – wie der unter «präsentierte Medien» verzeichnete «Begleitboy (lebensgrosser Kunststoffbeschützer bei einsamen Autofahrten von Landlehrerinnen)» –, so wird der durchschnittliche Leser an diesem Cocktail der verschiedensten, nicht einmal abgeschmeckten Ingredienzen kaum Geschmack finden.

Herbert Hoersch/F-Ko

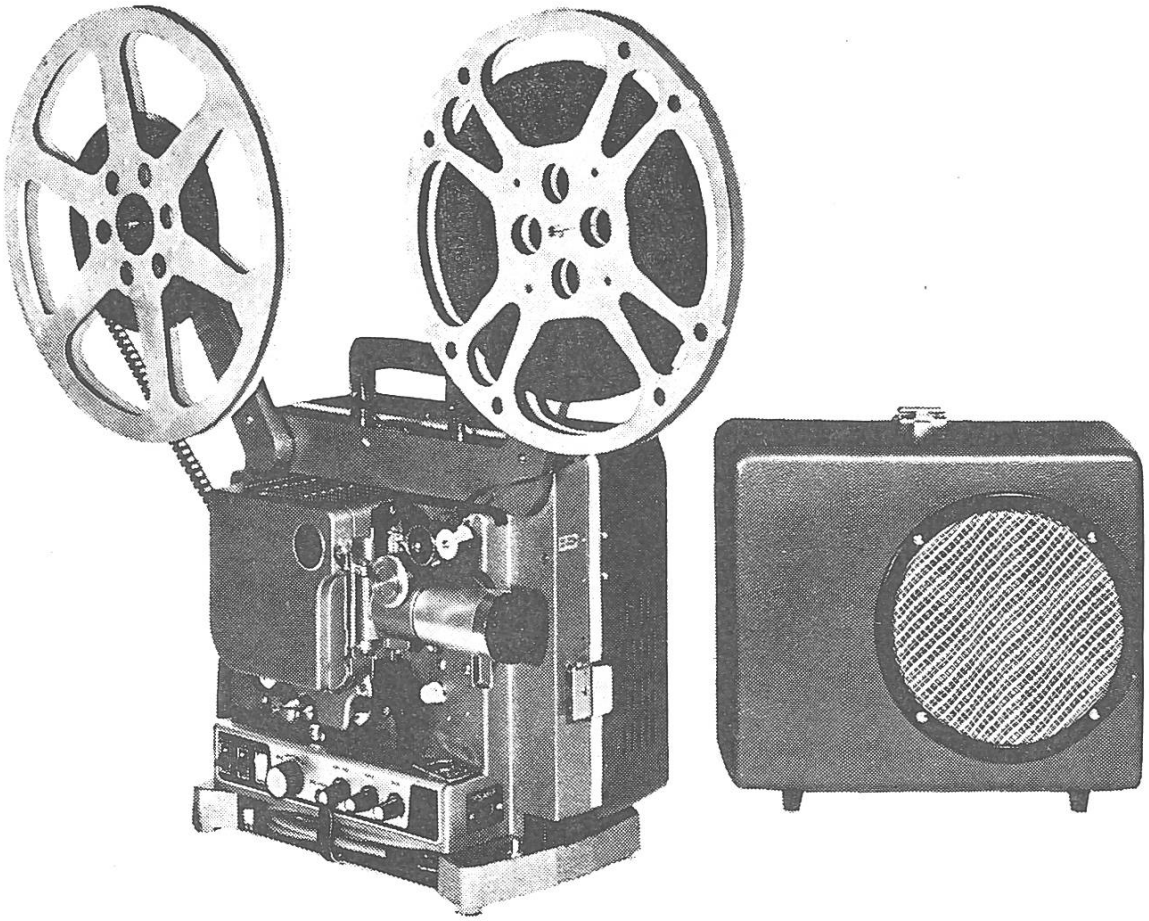
«High Fidelity oder Ein Silberblick»

Gegenwärtig dreht das Deutschschweizer Fernsehen in Zürich und Umgebung den Fernsehfilm «High Fidelity oder Ein Silberblick» von Adolf Muschg mit Annemarie Düringer und Wolfrid Lier in den Hauptrollen. Für die Regie zeichnet Roger Burckhardt, für die Kamera Hans-Ulrich Alder verantwortlich. In weiteren Rollen spielen u.a. Vera Furrer, Herlinde Latzko, Hanna Burgwitz, Horst-Christian Beckmann, Wolfgang Stendar, Heinrich Gretler, Max Knapp, Klaus Knuth und Peter W. Loosli mit.

Teuerung

Die Teuerung ist heute wohl das aktuellste, zentralste und zugleich unverständlichste wirtschaftliche Thema, nicht nur in der Schweiz, sondern nahezu im gleichen Ausmass auch in den meisten anderen westlichen Industrieländern. Die Filmdokumentation, die Otto C. Honegger und Dr. Kurt Schildtknecht gegenwärtig für das Schweizer Fernsehen vorbereiten, soll versuchen, einiges verständlicher zu machen und dem Laien die kausalen Zusammenhänge der Teuerung auf einfache Weise zu erklären. Der 45minütige Dokumentarfilm wird noch dieses Jahr ausgestrahlt.

AZ
3000 Bern 1



EIKI ST-2H, der moderne 16-mm-Tonfilmprojektor, auf den Sie gewartet haben

EIKI ST-2H bietet Ihnen Lichtton, Magnetton, Halogen-Projektionslampe, automatische Einfädelung, 12-Watt-Verstärker, Zoom-Objektiv 35–65 mm, 20-cm-Konzertlautsprecher im Kofferdeckel, robuste und zuverlässige Konstruktion in handlicher Grösse, kinderleichte Bedienung, kurz gesagt: eine Fülle von Vorteilen zu einem günstigen Preis.

Für nur Fr. 3670.- (Schulpreis) erhalten Sie diesen ausgezeichneten Tonfilmprojektor, der von der EIKI Industrial Compagny Ltd., Osaka, speziell für den Schulgebrauch entwickelt wurde.

Diesen Projektor sollten Sie sich ansehen –
verlangen Sie doch heute noch eine unverbindliche Demonstration.

Generalvertretung für die Schweiz:

baerlocher ag

8021 Zürich, Telephon 01 42 99 00